

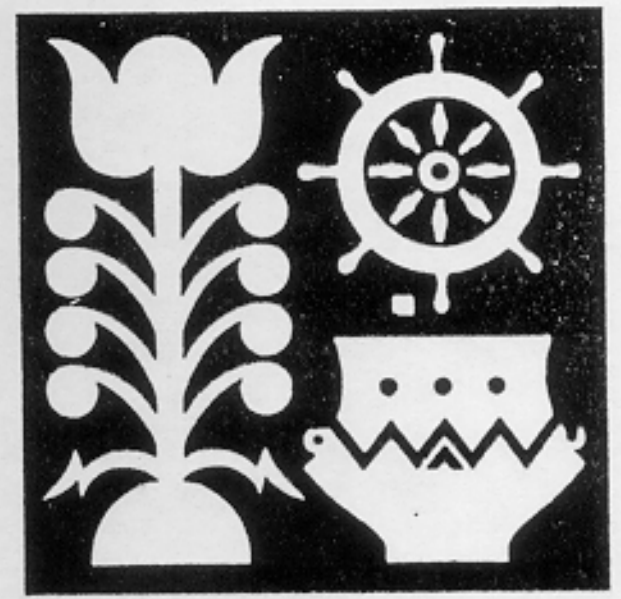
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

September 2000
Nr. 609



Ragte besonders hervor: Wilhelm Scharrelmann

Vor 125 Jahren in Bremen geboren und vor 50 Jahren in Worpswede gestorben

Vor und nach dem Ersten Weltkrieg hatten die norddeutschen Schriftsteller ihren großen festen Leserstamm. Es war ganz selbstverständlich, Werke von Wilhelm Scharrelmann, Dietrich Speckmann, Friedrich Lindemann oder Alma Rogge, um nur einige zu nennen, im Bücherschrank zu haben. „Das waren damals Hausschätze, zum Teil große Kostbarkeiten“, resümierte Heinrich Schmidt-Barrien kurz vor seinem Tode in Stade nach einem Gespräch über niederdeutsche Schriftsteller der Vergangenheit. Eine fest geprägte Literaturwelt also.

Das wurde entschieden anders, als die weltweite Literatur sich nach der Nazi-herrschaft den Deutschen und somit auch den Norddeutschen weit öffnete, allen voran die amerikanische. Viele Romane und Novellen dieser Literaturszene waren in der Grundtendenz in gewissem Sinne auch „Heimatromane“, Heimatromane in ihrer Art wie „Vom Winde verweht“ und „Kalifornische Sinfonie“. Etwas, was die norddeutschen Schriftsteller in den Jahren um 1900 und nach 1918 auch ihrem Publikum mit Erfolg offerierten. Natürlich war das alles unterschiedlich in der Kunst des Schreibens sowie in der geistigen Aussagekraft.

Einer der „alten“ norddeutschen Schriftsteller ragte besonders hervor: der vor 125 Jahren in Bremen geborene und vor 50 Jahren in Worpswede gestorbene Wilhelm Scharrelmann. Er prägte norddeutsche Literaturgeschichte, war nicht nur dominierend rund um Bremen, in ganz Deutschland und in zahlreichen Ländern. Viele seiner Werke, insgesamt fast 50 Romane, Novellen, Geschichten und Stücke, sind vor allem in den nordischen Ländern übersetzt worden. Somit ein weithin bekannter und anerkannter Interpret seiner norddeutschen Heimat. Seine vielgestaltigen Werke sind in klarer, vor allem in ausdrucksstarker bildhafter Sprache geschrieben worden, wirken in der Szenerie nie langweilig, sondern treffen immer den Kern.

In den ersten Jahren seines Schaffens wird in den sozialkritischen Ar-

beiten, wie etwa in „Piddl Hundertmark“, vor allem die Notsituation jener Tage um 1900 deutlich, weniger allerdings die Kritik am Zeitgeist. In dem kürzlich herausgegeben Buch „Antlitz der Freundschaft“ (Donat-Verlag Bremen) wird Waldemar Augustiny (1897-1979) zitiert, der meint: „Einer entschiedensten Haltung standen wohl religiöse Erfahrungen im Wege, die ja leicht dazu verleiten, bestehende Verhältnisse als von Gott gewollte oder geduldete hinzunehmen.“ Das kam wohl der Lebensauffassung Scharrelmanns nahe.

In zunehmendem Alter wird das „Malen mit Worten“, wie Alma Rogge das einmal formulierte, immer stärker bei Scharrelmann. Das wird besonders deutlich in „Stimmen der Stille“ (1908), „Großmutter Haus und andere Geschichten“, „Lars der Gerechte“ und in dem großen Erfolgsroman „Das Fährhaus“. „Schweigende Liebe“ (1920) lässt etwas spüren „von der sanften, stillen Art seines Wesens“, meint Heinrich Schmidt-Barrien.

Johann-Günther König zitiert in „Antlitz der Freundschaft“ den in Kappeln geborenen Schriftsteller Ludwig Hinrichsen (1872-1957). Der schrieb zum 50. Geburtstag von Wilhelm Scharrelmann: „Lest seine Werke und ihr kennt den Menschen. Er ist als Mensch immer Dichter und als Dichter – ganz und gar und stolz und frei – Mensch!“

Die tiefsinnige humorvolle Seite Scharrelmanns kommt eigentlich so richtig in dem Stück „Die Hochzeit in der Pickbalge“ und in den Geschichten der „Pickbalge-Szenerie“ zum Zuge, ein Lebensbild aus dem alten Bremen.

Scharrelmann stammt aus kleinbürgerlichen Verhältnissen, sein Vater war Kaufmann in Bremen. Sohn Wilhelm bestand 1895 die Prüfung zum Volksschullehrer. Neben seinem großen Engagement für eine „freiheitliche und gerechte Schule“, wurde er wegen seiner „modernen, fortschrittlichen Haltung“ von seinen Kollegen und Zeitgenossen immer wieder als der „ehrbare Streiter“ bezeichnet, kannte er nur eine Leidenschaft: Schreiben.



Wilhelm Scharrelmann mit Sekretärin 1932

Wilhelm Scharrelmann wurde dann auch relativ früh freier Schriftsteller. In einer Großstadt geboren, betrachtete er es in jungen Jahren „schon als ein besonders großes Glück, hin und wieder ländliche Geborgenheit genießen zu dürfen“. Er verlässt Bremen schon in relativ jungen Jahren und zieht in das „stille abgeschiedene Worpswede“, dort erwirbt er später den „Tannenhof“.

Seine Enkeltochter Anka Hüchting – sie lebt auf Gut Dohren bei Beverstedt, erhielt ihren Vornamen nach einer wichtigen Figur aus dem Roman „Das Fährhaus“ – bewahrt das Erbe ihres Großvaters. „Ich muss bekennen“, schreibt sie in „Antlitz der Freundschaft“, „dass ich dem Großvater während der Kindheit viel zu wenig begegnet bin. Das lag an einer damals fast unüberwindlichen Entfernung von 90 Kilometern, denn ich lebte mit meinen Eltern und zwei Schwestern in Querenstede im Ammerland“.

Sie besitzt von ihrem Großvater weit über 300 Briefe, Briefe, die er an seine Schriftsteller-Kollegen, an den jüngeren Bruder Fritz sowie an den Freund Gesell schrieb. Auch Exemplare aller erschienenen Bücher von Wilhelm Scharrelmann stehen in ihrem Bücherschrank.

Von ihren Eltern weiß sie, dass Wilhelm Scharrelmann im Gegensatz zu ihrem temperamentvollen Vater Hans ein immer freundlich-stiller und ausgeglichener Mensch war. „Das zeigte sich besonders bei Diskussionen. Er vertrat sachlich seinen Standpunkt, brachte immer Verständnis für den anderen auf, wohlgeordnet, unter Betonung seines Standpunktes, den er fest vertrat“, sagte Anka Hüchting.

Zum Schreiben brauchte Heinrich Scharrelmann „stets die richtige Stimmung“, die hatte er längst nicht immer. Anka Hüchting: „Wenn die Ideen nicht zügig flossen, dann sprach Großvater immer von einer ‚Schlickebbe im Kopf‘. Und wenn dann plötzlich der ‚richtige Schwung‘ da war, arbeitete er manch-

mal Nächte durch. Konnte er nicht schlafen, stand er auf und schrieb bis in den späten Morgen hinein“.

Während der Lesung bei der Vorstellung des Buches „Antlitz der Freundschaft“ durch den Heimatverein Beverstedt, die kürzlich unter dem schwarzen Balkenwerk des so schönen niederdeutschen Hauses in Wachholz stattfand, wurde deutlich, dass die Aussagekraft seiner Werke durchaus auch heute noch Bestand hat.

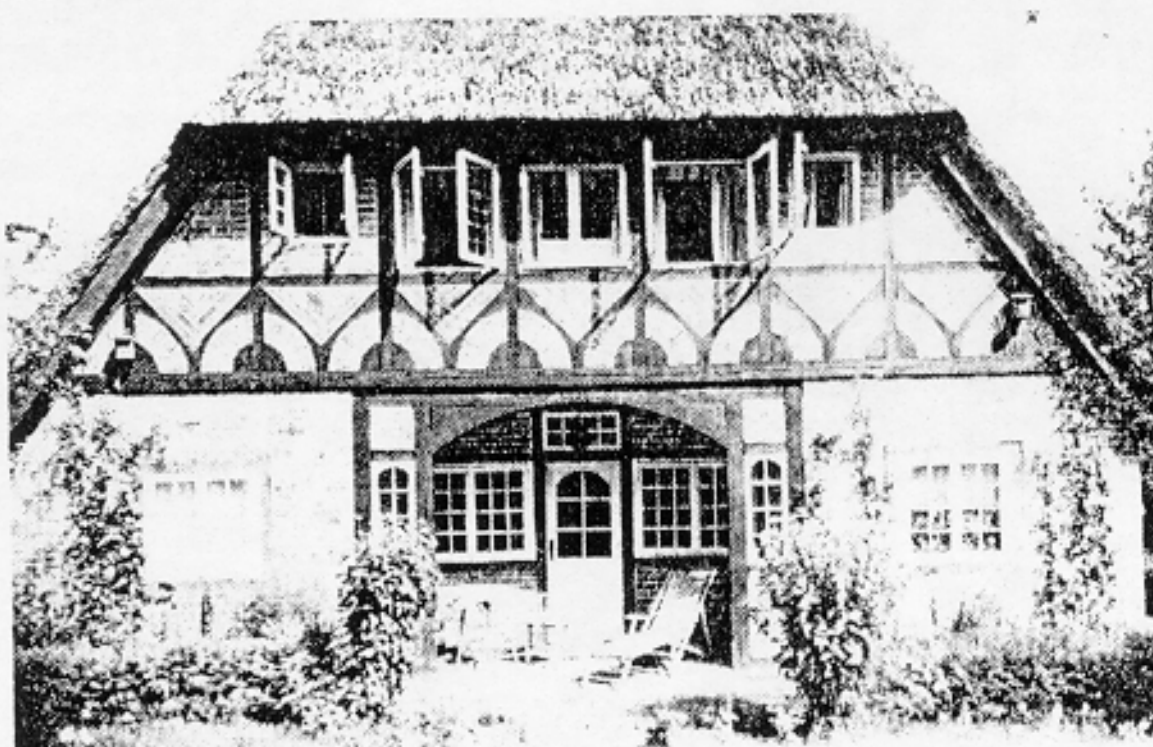
Wer weiß, vielleicht hat ein Verleger einmal die Idee, nicht nur Scharrelmanns Werke, sondern auch die Arbeiten der anderen „großen“ niederdeutschen Literaten der zwanziger und dreißiger Jahre herauszugeben.



Die Enkeltochter von Wilhelm Scharrelmann, Anka Hüchting, mit Walter Noeske im Heimathaus Wachholz bei der Vorstellung des Buches „Antlitz der Freundschaft“

Zu dieser „Renaissance“ gehören vor allem Waldemar Augustiny, Manfred Hausmann, Moritz Jahn, Dietrich Speckmann und der Bruder Heinrich Scharrelmann sowie und Bernd de Vries.

Hein Carstens



Scharrelmann liebte das Landleben und erwarb in Worpswede den Tannenhof.

Neue Straßennamen in der Seestadt Bremerhaven

Ergänzungen zum Morgenstern-Buch von 1992 über die Straßennamen in Bremerhaven

Das Vermessungs- und Katasteramt Bremerhaven hat einen neuen „Amtlichen Stadtplan“ fertiggestellt: „Ausgabe 2000“. Seit der vorigen Ausgabe des Amtlichen Stadtplans (1997) sind zwar nur wenige Straßen neu angelegt und benannt worden. Die meisten neuen Straßenbenennungen beziehen sich auf das „Schaufenster Fischereihafen“, auf das „Industrie- und Dienstleistungszentrum Carl Schurz“ im Norden und das „Gewerbegebiet Bohmsiel“ im Süden der Stadt.

Dem neuen Stadtplan ist wieder eine Broschüre beigelegt, in der die „Entwicklung Bremerhavens“ vom Stadtarchiv dargestellt worden ist, und in der außer vielen wichtigen Angaben über Tourismus, Kultur, Forschung, Bildung, Soziale Einrichtungen, Gesundheitswesen, Sport, über sonstige Behörden und öffentliche Einrichtungen vor allem alle Straßen und nummerierten Wege verzeichnet sind, zusammen mehr als 1100, **allein 26 neue Straßennamen seit 1992.**

Während in dieser Broschüre nur die Namen aufgelistet sind, enthält das 1992 von den Männern vom Morgenstern herausgegebene Buch Erklärungen zu den Straßennamen: Entstehung der Straße, Herleitung und Bedeutung des Namens, Zugehörigkeit zu Orts- und Stadtteil, Lage im Planquadrat des Stadtplans und in einer der angehängten Teilkarten. Außer den zur Zeit gültigen Straßennamen werden auch alle früheren behandelt, es werden sinnverwandte Straßennamen zu Namensvierteln zusammengefasst und es werden in Text, Grafiken und Karten Erläuterungen zur geschichtlichen Entwicklung der Stadt gegeben.

Die Herausgabe des neuen Stadtplanes soll für den Verfasser des Morgenstern-Buches über die Straßennamen Anlass sein, hier gewissermaßen als Nachtrag zu dem Buch

1. alle seit 1992 neu beschlossenen oder aufgehobenen Straßennamen (in der Reihenfolge der Beschlüsse) zu besprechen und

2. einige Korrekturen und Hinweise (in alphabetischer Folge) zu den im Buch veröffentlichten Straßennamen vorzuschlagen.

I. Im Dezember 1992 hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, den vor der Strandhalle und dem Zoo am Meer in die Weser hinein gebauten Platz mit Stromkajen und Anlegepontons **Willy-Brandt-Platz** zu benennen. Damit sollte der besonders wegen der von ihm vorangetriebenen deutschen Ostpolitik verdienstvolle Bundeskanzler und Friedensnobelpreisträger geehrt werden.

Die Kajen am Alten Vorhafen und an der Weser wurden als Liegeplätze für besondere „Gäste zur See“, für das „Bremer Boot“ und für Schiffe im Helgolanddienst **Seebäderkaje** genannt. Diese Namengebung war jetzt möglich, weil die „Bäderkaje“ (von 1933) zwischen dem Außenhaupt der Kaiserschleuse und der Südspitze der Columbuskaje 1982 in das neu ausgebaute Betriebsgelände einbezogen und „Am Stückgutterminal“ benannt worden war.

Infolge der Neugestaltung des Geländes am Ende des Fischereihafens I waren dort einige Straßen zu verlegen oder neu anzulegen, und ihnen wurden in der Stadtverordnetenversammlung vom 2. September 1993 Namen gegeben: Das Straßenstück von der Georgstraße bis zur Hoebelstraße wurde zweigeteilt, und das südliche Straßenstück von der Ostrampe bis zur Hoebelstraße erhielt die Bezeichnung „**Am Schaufenster**“ als Hinweis auf das für Gäste der Seestadt und für Einheimische ausgebaut Informations-, Gastronomie- und Kulturzentrum „Schaufenster Fischereihafen“. Das nördliche Teilstück bis zur Georgstraße heißt jetzt **Nansen-**

straße.

Die neu hergestellte Straße auf der Westseite des ehemaligen Bahngeländes im Fischereihafen, die in südöstlicher Richtung von der Nansenstraße abzweigt, wurde „**Unter der Rampe**“ benannt.

Abschnitte der alten Straßen Fischkai, Kohlenkai, Ostrampe und Am Pumpwerk wurden in die neuen Straßen einbezogen oder umgelegt. Die kleine Straße **Am Deichhammsiel** gibt es nach diesen Straßenbaumaßnahmen nun nicht mehr.

Im Bereich des Fischereihafens II erhielt die neu hergestellte Ladestraße zwischen der Straße Am Baggerloch und der Heringstraße im Januar 1995 den Namen **Makrelenstraße**.

Zu Beginn des Jahres 1996 wurde nordöstlich der Wurster Straße, gegenüber der Zufahrt zur ehemaligen Carl-Schurz-Kaserne beginnend, eine Ringstraße um das Industriegebiet Weddewarden-Ost herum angelegt und **Überseering** benannt.

Im Süden der Stadt erhielt der von der Postbrookstraße ausgehende Weg 68 bis zum Weg 64 den Namen **Sellstedter Weg**, und benachbarte Wege wurden „passend“ ebenfalls nach den im Südkreis gelegenen Dörfern **Apeler** und **Brameler Weg** benannt.



„Vor dem wilden Moor“: Als Straße schon erkennbar, Straßenschilder fehlen noch.

Im Stadtteil Surheide gibt es seit Juni 1996 eine Stichstraße, die von der Carsten-Lücken-Straße in nordöstlicher Richtung abzweigt. Sie wurde **Tauernweg** benannt nach dem Gebirgszug der Ostalpen.

Zwischen dem Fischereihafen II und dem Weserdeich mit der Straße Am Seedeich erhielten im Januar 1997 zwei Ringstraßen die Namen **Großer und Kleiner Westring**.

II. Nach der Veröffentlichung des vorigen Amtlichen Stadtplans vom Jahre 1997 sind auch die folgenden neuen Straßen dem amtlichen Straßenverzeichnis hinzugefügt worden:

Seit Dezember 1997 gibt es in Leherheide-Fehrmoor den **Müritzweg**. Er zweigt vom Mecklenburger Weg nahe der Einmündung des Entenmoorweges zur anderen Seite ab. Benannt ist er nach der Müritz, dem größten See Mecklenburgs, der auch der größte See Norddeutschlands ist.

In Surheide ist der Weg, der zwischen dem Schulgrundstück und den Sportplätzen nach Osten in die Feldmark hinein verläuft, nach einem alten Flurnamen im Mai 1998 **Wulsbergen** benannt worden. Der erste Wortteil dürfte wie in Wulsdorf nicht von Wold = Wald herzuleiten sein, denn Wald gab es im feuchten Vieland nicht, sondern bedeutet ein ursprünglich sumpfiges Übergangsgebiet zwischen Moor und Marsch, buschbestandenes Bruchland.

Am Südende der Weserstraße sind westlich im Bereich der Rohr und der Alten Lune Straßen für ein Gewerbegebiet angelegt worden, das nach der Straße **Bohmsiel**, der Zufahrtstraße von der Weserstraße aus, benannt

wird. Auch andere Flurnamen werden seit Juli 1998 als Straßennamen erhalten: **Schiffshöfen** und **Seeborg**. Letzterer bezieht sich auf die Burg, d.h. ein festes Haus der Grafen von Versfleth vom Ende des 12. Jahrhunderts, angelegt nahe einer Schiffslände, einem Schiffsländeplatz. Im davon abgeleiteten Straßennamen bedeutet das Grundwort Höfen nicht nur Horn oder Spitze, sondern auch Ecke und meint damit – wie auch heute – einen bestimmten Bereich. Die Grafen von Stotel waren Nachfolger der von Versfleth und über lange Zeit Grundbesitzer in diesem Bereich.

Die neue Straße **Am Lunedeich** verläuft in Süd-Nord-Richtung durch das Gewerbegebiet Bohmsiel von der Straße Seeborg bis zur Deichhämme.

Im Siedlungsgebiet Schierholz ist zwischen dem Schierholzweg und dem Bredenweg im September 1998 die Straße **Vor dem Wilden Moore** neu angelegt. Ein Teil der Glatzer Straße nördlich des Schierholzweges ist im Juli 1999 als Verlängerung der Ratibor-Straße in diese einbezogen worden.

Vom Bremer Senat, zuständig für das stadtbremische Überseehafengebiet Bremerhaven, sind im August 1999 für das Industrie- und Dienstleis-

Im neuen Verzeichnis sind einige Verkehrsflächen nicht mehr aufgeführt: Von der kleinen Straße **An der Halse** war schon im eingangs genannten Buch über die Straßennamen ihre Entwidmung angekündigt worden; auch von der **Bananenkaje** am Kaiserhafen III war gesagt worden, dass sie kein amtlicher Straßennamen sei. Beide werden nun nicht mehr genannt, ebenso die **Erzkaje** am Osthafen, der **E-W-Sander-Weg** in Grünhöfe, die **Klippfischstraße** im Fischereihafen und die nummerierten Wege 6, 42, 74 und 75.

Ortsbezeichnungen, die keine postalische Adresse darstellen, sind nicht mehr im Straßennamenverzeichnis aufgeführt: die **Kennedybrücke** und der **Kirchenplatz**, der 1900 im Buch von Franz Buchenau über „Die freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet“ unter den damaligen 37 Bremerhavener Straßen genannt wird.

IV. Im Folgenden werden ergänzende Hinweise und Korrekturen zu den im Morgenstern-Buch von 1992 aufgeführten Straßennamen in alphabetischer Reihenfolge gegeben:

Die **Adolfstraße** wurde um 1890 nach dem 1887 geborenen Sohn des Bauunternehmers Hinrich Zimmer benannt.

Die **Allmersstraße** wird anlässlich des Baus der 1901 fertig gestellten Allmersschule angelegt und ihren Namen erhalten haben.

Der Straßennamen **Alte Geesteschleife** bezieht sich auf den um 1894 durch Begradigung abgetrennten Mäander Reuterhamm, der im 1. Weltkrieg von der Geestemünder der Leher Gemarkung zugeteilt wurde.

Die Straße **Am Hafen** (von 1827/30) sollte 1939 nach der Eingliederung Bremerhavens in Wesermünde gemäß Bekanntmachung durch Oberbürgermeister Dr. Delius den Namen Auf der Schlachte erhalten, der schon einmal auf einem 1831 in Bremen gezeichneten „Plan von Bremerhaven“ eingetragen war. Der 1848 „zum Besten Hilfsbedürftiger von Baurath J. J. van Ronzelen“ herausgegebene Plan „mit den in Ausführung begriffenen neuen Havenanlagen“ enthält an dem Platz aber die Bezeichnung „Am Haven“. In einem 1946 veröffentlichten (nicht amtlichen) Stadtplan ist der Straßennamen **Am Hafen** ergänzt zu **Am Alten Hafen**, wie er auch heute offiziell lautet.

Im Morgenstern-Buch über die Straßennamen war darauf hingewiesen worden, dass „der Name **Am Schafdeich** umstritten ist“; evtl. Schafdeich (ruhender, nicht mehr benötigter Deich) oder Schardeich (ohne Vorland). Lina Delfs schafft in ihrem Buch über die „Schiffahrt auf der Geeste“ Klarheit. Die zwei A in „Schafdeich“ auf einer Karte sind kein „Schreib- oder Übertragungsfehler“, wie vermutet worden war, sondern der „Schafdeich“ wurde nach dem Erbauer A. Schaaf genannt, der in den Jahren 1858/59 einen neuen Höhenplan für den Deich aufgestellt hatte“. Demnach könnte das amtliche Straßenverzeichnis korrigiert werden.

Bei der Behandlung der **Barkhausenstraße** wäre zu korrigieren, dass die durch Teilung entstandene **Hanckesstraße** von der Keilstraße bis zur Sonnenstraße verlief, unterbrochen durch Bahnanschlussanlagen an der Rückseite des E-Werkes.

Unstimmigkeiten bei der Behandlung der **Bismarckstraße**, des **Bürgermeister-Martin-Donandt-Platzes** und der **Zeppelinstraße** sollen dahingehend berichtigt werden, dass die Bismarckstraße zwar ursprünglich von der Grünen (Grazer) Straße über die **Bogenstraße** bis zur Wiener Straße führte, der Abschnitt Bogenstraße-Wiener Straße als Begrenzung der

III. Änderungen und Aufhebungen: Entlang der Schichau-Seebeck-Werft wurde 1994 die **Riedemanstraße** verlängert bis zur Nansenstraße.

Fortsetzung Seite 3

Hochgerichte in und um Otterndorf

Jeder Gerichtsbezirk hat mindestens eine Richtstätte

Otterndorf mit dem Schloss der Herzöge von Sachsen-Lauenburg, der ehemaligen Landesherren, war in früheren Zeiten ein Gerichtsstädtchen mit den entsprechenden Einrichtungen. Dazu gehörten auch der Pranger oder Schandpfahl, an dem die zu Bestrafenden zur Schau gestellt und dem öffentlichen Spott preisgegeben oder gar mit Ruten „gestrichen“ wurden, die Richtstätte, wo man Delinquenten enthauptete, und schließlich der Galgen oder das Hochgericht zum Henken von armen Sündern. Daneben gab es natürlich noch viele weitere Strafen an Leib und Leben.

Für die Einwohner der jeweiligen Gerichtsbezirke, in denen ein Kriminalfall eintrat, war die Aufklärung und Bestrafung eines Verbrechens eine teure Angelegenheit, denn die anfallenden Unkosten hatte im allgemeinen die Bevölkerung zu tragen und wohl sogar für die Bewachung des Straftäters zu sorgen. Allerdings musste die Landesherrschaft die Kosten für das Material des Galgens stellen, das waren 1747 etwa 35 Reichstaler. In dieser Summe war auch der Preis für eine Tonne Bier enthalten, das die Leute wohl bei Laune halten sollte.

Das gesamte Gerichtsverfahren mit dem dazugehörigen Prozeß, das 1747 stattfand und dessen Kosten die Einwohner zu bezahlen hatten, kam auf reichlich 510 Taler, so dass jede Feuerstelle des betreffenden Gerichtsbezirks 14 Schillinge erlegen mußte. 1698 betrug die Kosten für eine Hinrichtung am Galgen 17 Reichstaler. Davon erhielt der Henker für das Aufhängen 10 Rtlr., die Abnahme vom Galgen kostete 4 Rtlr., und das Einschleppen des toten Körpers unter dem Galgen geschah für 3 Rtlr. Für die erwähnten 17 Taler konnte man damals einen fetten Ochsen kaufen.

Zur Herstellung eines Galgens hatten sich alle erwachsenen Männer des Gerichtsbezirks einzufinden und mit

Hand anzulegen, wobei den Vornehmsten die ersten Axthiebe zukamen. Keiner sollte sagen können, er hätte solch schimpfliche Arbeit nicht mit verrichtet. Zum Galgen gehörte auch eine Leiter, die gleichfalls gemeinsam gezimmert und sofort nach Gebrauch von den Henkersknechten zerschlagen wurde, damit sie nicht wieder benutzt werden konnte.

Meistens war der Galgen von einem Kriminalfall bis zum nächsten unbrauchbar geworden, so dass er immer wieder erneuert werden mußte, wenn der Henker ans Werk gehen sollte. Bei dieser Gelegenheit wurde nach Bedarf auch der Standort des Hochgerichtes gewechselt. So ließ Herzog Franz II. 1586 den Otterndorfer Galgen umbauen und auf seine Kosten auf der Sandbraake östlich von Otterndorf wieder aufrichten. Allerdings wurden 1593 zwei Soldaten in Otterndorf auf dem Marktplatz vor dem Rathaus gehängt, der Galgen aber im folgenden Jahre wieder außerhalb des Ostertores aufgerichtet. 1652 wurde er erneuert, fiel aber schon 1661 um und musste wiederum neu aufgestellt werden. 1705 endete der Dieb Peter Böhme sein Leben am Otterndorfer Galgen. 1714 wechselte das Hochgericht auf den Deich, wurde aber schon 1720 abermals unbrauchbar. Als 1744 ein des Mordes verdächtigter Mann tot aufgefunden wurde, schleifte man ihn mit den Füßen voran zum Galgen und begrub ihn darunter. 1772 strangulierte man einen Dieb. Die genannten Fälle waren nicht die einzigen, dürften aber mit zu den spektakulärsten Gerichtsfällen gehört haben. Weitere Hinrichtungen erfolgten später auf dem Richtplatz bei Cadenberge.

In unserer Gegend gab es eine größere Anzahl Galgen, denn jeder Gerichtsbezirk hatte mindestens eine Richtstätte. Von der Amtmannsweide beim Schloss Ritzebüttel wurde der damalige Galgenstandort 1695 nach Sahlenburg zum noch jetzt so genann-

auf Wilhelm Maybach, den Ingenieur und Konstrukteur von Verbrennungsmotoren. Möglicherweise ist die Straße aber nach Albert von Maybach benannt, der nach Budde ebenfalls preußischer Minister für das Eisenbahnwesen war: Gleisdreieck, Budde und Maybach – ein „Eisenbahn-Viertel“? Oder gehört die Maybachstraße mit der Daimler- und Benzstraße im benachbarten Geestemünder Ortsteil Grünhöfe zu einem „Auto-Viertel“?

Die frühere Lange (seit 1939 Prager Straße) verlief nördlich über die Lloydstraße bis zur Grenzstraße, die jetzige Prager Straße endet bei der Katholischen Schule in der Keilstraße.

Ein aus der 1. Ausgabe des Straßennamenbuches von 1957 „mitgeschleppter“ Fehler kann auf Grund eines Hinweises korrigiert werden: Der Weststraße wurde nicht erst „1939 (Brh./Wes.) der Name Posener Straße gegeben“. Tatsächlich musste eine Umbenennung schon 1925 nach der Vereinigung von Lehe und Geestemünde vorgenommen werden, weil es Weststraßen außer dieser in Lehe auch im zu Geestemünde gehörenden Wulsdorf und in (Alt-)Bremerhaven gab.

Im Juni 1994 hatte die Kirchengemeinde Weddewarden gebeten, den seit 1984 bestehenden Straßennamen An der Zionskirche richtig ohne S zu schreiben, im jetzigen Straßerverzeichnis also **An der Zionskirche**. – Die Gemeindeverwaltung Loxstedt hat im Juli 1999 darauf hingewiesen, dass in ihren Verzeichnissen der Name Siedewurt ohne H geschrieben wird, der Straßename also richtig **Zur Siedewurt** heißen müsste. Das Bestimmungswort könnte als plattdeutscher Ausdruck auf eine niedrige Wurt hinweisen.

Herbert Körtge



Der Stein auf dem Koppelberg, der von dem ehemaligen Recht der Marschalcken kündigt, über Leben und Tod ihrer Meier zu richten.

ten Galgenberg verlegt. Die Cadenberger Stätte, auch heute noch erkennbar, wurde schon erwähnt. Weitere Plätze gab es bei Spieka-Knill, Debstedt, Warstade, Lamstedt, Bentwisch-Reymersmoor, an der Oestinger Sietwende, auf dem Gut Stellenfleth und im Kirchort zu Hamelwörden in Kehdingen, in Kranenburg jenseits der Oste und Klint bei Hechthausen, um nur einige zu erwähnen.

Übrigens wurden nicht auf jeder der genannten Richtstätten mit Galgen auch tatsächlich Verbrecher gehängt. Gelegentlich sollte das aufgerichtete Hochgericht auch nur kundtun, daß der betreffende Gerichtsherr auch Herr über Leben und Tod der ihm verpflichteten Einwohner war und das Recht besaß, ein Todesurteil zu vollstrecken. Dies trifft auf den Koppelberg in Klint zu, auf dem zwar ein Galgen gestanden hat, aber nie ein armer Sünder gehängt wurde. Die jetzt noch dort befindlichen Felsen, einer davon mit der eingeritzten Zeichnung eines am Galgen hängenden Menschen, dienen nur der Erinnerung an das ehemalige Hochgericht der Marschalcken auf Laumühlen.

Vielfach sind die genauen Standorte der Galgen in der Bevölkerung in Vergessenheit geraten und wurden nur durch Zufall wieder entdeckt. Als um 1900 zufällig bei Erdarbeiten auf einem Hof im Otterndorfer Osterende ein unterirdisches Gewölbe gefunden wurde, nahm man an, daß sich dort einmal eine Richtstätte befunden habe. 1887 muss im gleichen Osterende noch ein Galgenberg vorhanden gewesen sein, denn in einer Notiz heißt es: „Bei der Durchkuhlung des Galgenbergs im hiesigen Osterende wurden 7 menschliche Gerippe gefunden. Das erste lag nur 1 1/2 Fuß (ca. 45 cm), die übrigen 2 1/2 bis 3 Fuß tief (etwa 75 bis 100 cm); 3 Gerippe lagen in einer Reihe, von denen eines noch gut erhalten war, während die übrigen starke Vermoderung zeigten. Ein Gerippe war regelrecht eingeschart, während bei den meisten die Knochen durcheinander lagen.“ Nachdem die armen Sünder am Galgen den Tod gefunden hatten, ließ man sie noch einige Zeit zur Abschreckung dort hängen und verscharrte sie dann irgendwo im Galgenhügel. Kein Stein, kein Kreuz sollte an sie erinnern, sie waren Ausgestoßene, die auch aus der christlichen Gemeinde ausgeschlossen waren und nicht auf dem Friedhof beigesetzt werden durften.

Gisela Tiedemann

Bücherschau

Heinrich Heine und Cuxhaven

Wer sich für „Heinrich Heine, die Nordsee und Cuxhaven“ – so der Untertitel der hier anzuzeigenden Veröffentlichung – interessiert, findet vielseitige Informationen in dem erst kürzlich erschienenen Buch. Der Band vereinigt den Vortragstext des Dusseldorfer Heine-Spezialisten Dr. Bernd Kortländer über „Heinrich Heine – der Hofdichter der Nordsee“ mit der vor gut 25 Jahren in den Cuxhavener Zeitungen erschienenen Aufsatzreihe über Heine in Cuxhaven von Pastor Erich Dräger, dem unvergessenen Heimatforscher. Bei beiden Autoren steht Heines erste Cuxhaven-Reise des Jahres 1823 im Mittelpunkt, die Heine zur Wiederherstellung seiner Gesundheit antrat und die ihn zum ersten Mal die Weite des Meeres erleben ließ. Während Kortländer mehr das literarische Ergebnis des Dichters im Blick hat, sieht Dräger den Charakter als Schlüssel zur Dichtung und arbeitet eine facettenreiche Charakterisierung unter philosophisch-politischem Aspekt heraus.

Torsten Thees

Am Werfte zu Kuxhaven. Heinrich Heine, die Nordsee und Cuxhaven. Hrsg. vom Förderverein Cuxhaven e.V. Gesamtherstellung: Niederelbe-Verlag H. Huster, Otterndorf, Cuxhaven: 2000. ISBN 3-00-006102-9. 64 S., S/W-Abb., 14,80 DM.

Cuxhavener Erzählungen

Nach dem großen Erfolg des 1994 erschienenen historischen Romans „Turm wider Turm“ der 1947 verstorbenen Cuxhavener Heimatforscherin Ingeborg von Trauwitz-Hellwig haben die beiden Töchter kürzlich eine neue Publikation mit Arbeiten ihrer Mutter unter dem Titel „Dorf in den Dünen“ herausgegeben. Die Autorin beschreibt in zahlreichen Erzählungen das Leben an der Nordsee zwischen Elbe und Weser in vergangener Zeit: Naturerlebnisse, Strandgeschichten, dramatische Possen, Märchen und Heiteres aus dem Volksmund. Der reichhaltig illustrierte und mit Farbtafeln ausgestattete broschürierte Band ist von vielschichtiger psychologischer Differenzierung und tiefer Lebensweisheit geprägt. Peter Bussler

Ingeborg von Trauwitz-Hellwig: Dorf in den Dünen. Erzählungen. Hrsg. von Ottonie von Bornstaedt und Eveline Marenke. Bonn: Verlag Siering KG 2000. 239 S., zahlr. S/W-Abb., 8 Farbtafeln. ISBN 3-923154-28-3. 30,90 DM.

Kunstbesitz der Stadtparkasse Cuxhaven

Einblicke in den Kunstbesitz der Stadtparkasse Cuxhaven bietet ein kürzlich erschienener Bild- und Textband, den der Cuxhavener Buchautor und Heimatforscher Peter Bussler im Auftrag der Sparkasse zusammengestellt und mit biographischen Texten versehen hat. Die Veröffentlichung bietet Einblicke in die Art und Weise, wie in den vergangenen Jahrzehnten Kunst angekauft worden ist. Ein Großteil der erworbenen Kunstwerke wurde von in Cuxhaven geborenen und tätigen Malern geschaffen, andere hingegen von Künstlern, die nur vorübergehend oder sporadisch dort gewirkt haben. Der Band wird gegen eine Schutzgebühr von 10,- DM über alle Cuxhavener Sparkassenfilialen vertrieben. Bi

Aus dem Kunstbesitz der Stadtparkasse Cuxhaven. Mit biographischen Texten von Peter Bussler. Fotos und Umschlag: Peter Bussler. Cuxhaven: Stadtparkasse 2000. 119 S., 67 Farbb., Leinen, farbiger Schutzumschlag, 10,- DM.

Neue Straßennamen...

Fortsetzung von Seite 2

Grünanlage aber 1929 in die Platzbenennung Hindenburgplatz (seit 1949 Bgm.-Martin-Donandt-Platz) einbezogen worden ist. Der Abschnitt südlich der Bogenstraße heißt seit 1939 Zepelinstraße. Die Bogenstraße wurde vor 1899 als Damm für die seit 1864 zu den Häfen führende Eisenbahn Zweigbahnstraße genannt. Für den Hindenburgplatz war 1939 die Benennung Prinz-Eugen-Platz bestimmt worden, aber 1940/41 kehrte man zum vorherigen Namen zurück.

Friedhofstraße: Bei der Einweihung des Leher Friedhofes II 1850 sprach Pastor von Horn von der „Kirchhofstraße“. Der bei der Dionysiuskirche beginnende Teil, der jetzt zur Poststraße gehört, wurde auch Kirch- oder Kirchenstraße und „Achter de Kark“ genannt.

Bei der **Hafenstraße** könnte hinzugefügt werden, dass seit 1925 mit der Einbeziehung der Johannesstraße die Nummerierung der Hafenstraße nicht mehr bei der Einmündung der Langen Straße beginnt, sondern nun umgekehrt vom Freigebiet bis zum Altmarkt verläuft.

Die **Geestemünder Kaistraße** wurde auch Am Kai genannt.

Die **Lindenallee** in Wulsdorf hieß 1858 Bremervörder Chaussee.

Die **Lloydstraße** hieß, bevor sie 1872 diesen Namen erhielt, ab 1868 Leher Allee, vorher Schleusenstraße.

Der Straße Im Gleisdreieck sind die Budde- und die Maybachstraße benachbart. Sowohl der Autor des Straßennamenbuches als auch die Zusatzbeschilderung des zuständigen Vermessungs- und Katasteramtes bezogen den Namen der **Maybachstraße**

Umschau

Fahrt zur EXPO 2000

Wegen der großen Nachfrage bietet der Heimatbund der Männer vom Morgenstern nochmals eine Fahrt zur Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover an. Sie findet unter der Leitung von Manfred Massow statt am Sonnabend, dem 14. Oktober 2000, um 7.00 Uhr vom Hauptbahnhof Bremerhaven. Anmeldung bei Ernst Allers, Tel. 04741/1452.

sangverein „Eintracht“ Stotel von 1875 herausgegeben. Die 56 Druckseiten umfassende und mit zahlreichen Abbildungen illustrierte Festschrift gibt ausführlich Auskunft über die Gründer, die Mitglieder und die musikalischen Aktivitäten des Vereins.

Bi

100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Midlum

Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Midlum liegt jetzt in einer Festschrift vor, die aus Anlass des 100-jährigen Bestehens herausgegeben wurde. In Wort und Bild wird über Organisation, Ausrüstung, Personal sowie vor allem über die wichtigsten Einsätze der Feuerwehr im Laufe von 100 Jahren berichtet. Die 156 Seiten starke Broschüre lässt neben den dienstlichen Aufgaben auch die geselligen Aktivitäten der Mitglieder nicht zu kurz kommen. Dabei wird deutlich, in welchem Maße eine solche Institution auch zum kulturellen und gesellschaftlichen Leben einer Gemeinde beiträgt.

Bi

Premiere bei der „Waterkant“

Mit dem Klassiker der plattdeutschen Theaterstücke „Wenn de Hahn kreiht“ von August Hinrichs hat die Niederdeutsche Bühne Waterkant im Kleinen Haus des Stadttheaters Bremerhaven am 8. Oktober die erste Premiere dieser Spielzeit. Unter der Regie von Björn Kruse, Oldenburg, spielen Uschi Becker, Birthe Gerken, Brigitte Grahn, Holger Barthel, Karl Hans Gebken, Hans Joachim Hinze, Wilfried Klabunde, Alexander Schmidt, Hubert Stell und Harald Tietjen. Für die Kostüme sorgt wieder Ursel Strauch und für das Bühnenbild Georg Suhr. Inspizient ist Kurt Lücke. Ute Ariens wird soufflieren.

BB

Bücherei der Männer vom Morgenstern

Wegen des Umzugs in die neuen Bücherei-Räume in Packhalle V, Abt. 1, bleibt die Bücherei ab 1. Oktober bis auf weiteres geschlossen. Es wird damit gerechnet, daß gegen Ende des Jahres die Umzugsarbeiten abgeschlossen sein werden. Die neuen Öffnungszeiten werden rechtzeitig im Heimatblatt angekündigt werden.

BB

Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft

Die Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft der Männer vom Morgenstern tagt ab sofort an jedem dritten Montag im Monat im Tagungsraum der neuen Büchereiräume des Heimatbundes im Fischereihafen, An der Packhalle V, Abt. 1.

BB

125 Jahre Männergesangverein Stotel

Eine Chronik seines 125-jährigen Wirkens hat kürzlich der Männerge-

Schiffahrts- und Marinegeschichte Bremerhavens

Bremerhaven war im September 1999 Tagungsort für den Jahreskongress der Deutschen Schiffahrts- und Marinegeschichte e.V. (DGSM). Im Rahmen der dort gehaltenen Vorträge war Bremerhaven erwartungsgemäß gebührend vertreten. Die Referate der Tagung können jetzt im Jahrbuch 1999 der DGSM (5. Jg.) nachgelesen werden, das in diesem Sommer erschienen ist. Während Hartmut Bickelmann die Entwicklung der Hafenstadt und insbesondere des Marinestandortes nachzeichnet, gibt Dirk J. Peters einen umfangreichen und detaillierten Überblick über die Schiffbau-, Hafen- und Hochseefischereigeschichte Bremerhavens von den Anfängen bis heute, eine Arbeit, in der er seine bisherigen Forschungen zu dieser Thematik zusammenfasst. Drei weitere Beiträge sind speziellen Einrichtungen gewidmet: Ulfert Kaltenstein berichtet über die Aufgaben des maritimen Denkmalschutzes, Lothar Wolf stellt die historische Lehrsammlung der Marineoperationsschule vor und Dieter Pawlik beschreibt den Container-Terminal im Überseehafen. Der insgesamt 210 S. umfassende und mit zahlreichen Abbildungen illustrierte Band, der auch zahlreiche Beiträge mit übergreifender Thematik (Schwerpunkt: Marinesanitätsdienst) enthält, kann im Stadtarchiv Bremerhaven oder in der Bibliothek des Deutschen Schiffahrtsmuseums eingesehen werden.

Bi

EINLADUNG

Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“ lädt in Gemeinschaft mit dem Stadtarchiv Bremerhaven, der Schiffahrtsgeschichtlichen Gesellschaft Bremerhaven, dem Deutschen Schiffahrtsmuseum und der Wittheit zu Bremen ein zu einem

Vortrag (mit Lichtbildern)

am Dienstag, dem 17. Oktober 2000, 19.30 Uhr
im Vortragssaal des Deutschen Schiffahrtsmuseums
Hans-Scharoun-Platz 1, Bremerhaven-Mitte

Dr. Gerhard Kaldewei

Delmenhorst

Fritz Höger und seine Entwürfe
für Denkmäler der Hochseefischerei
in Bremerhaven

Bücherschau

Ratsfrauen in Cuxhaven

In einer Auflage von lediglich 500 Exemplaren hat die Stadt Cuxhaven im April 2000 einen broschürierten Band über die Tätigkeit der Ratsfrauen in der Stadt Cuxhaven seit 1919 herausgegeben. In mühevoller Kleinarbeit hat die Cuxhavener Frauenbeauftragte Petra Wüst mit Unterstützung ihrer Mitarbeiterin Christel Flickenschild im Cuxhavener Stadtarchiv, beim Einwohnermeldeamt und beim Standesamt recherchiert. Unzählige Zeitungsberichte, Erinnerungen, Kommentare und Fotos sind bei der Skizzierung der einzelnen Kommunalpolitikerinnen zusätzlich ausgewertet worden. Ein kurzer Abriss der Frauenbewegung in Deutschland sowie über das Frauenwahlrecht er-

gänzt die 32 Biographien der seit 1919 in Cuxhaven tätigen Ratsfrauen.

Peter Bussler

Powerfrauen Frauenpower. Ratsfrauen in der Stadt Cuxhaven seit 1919. Hrsg. von der Stadt Cuxhaven. Der Oberstadtdirektor, Frauenbeauftragte. Druck: Druckpartner Hemmoor GmbH & Co. KG, Cuxhaven, im April 2000. 180 S., S/W-Abb. 17,90 DM.

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH
Hafenstr. 140, 27576 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als
Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.
Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,-
per Post bezogen werden. Redaktionsausschuss: Bernd
Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz
Carstens. Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge
richten Sie bitte an:
Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
27607 Langen, Tel. (04743) 5587



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Oktober 2000

Mittwoch, 4. Oktober 2000, 19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Sonnabend, 7. Oktober 2000, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC-Sportpark“, Nordsee-Stadion: Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rainer von Bahren

Mittwoch, 11. Oktober 2000, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Günter Thieding

Mittwoch, 11. Oktober 2000, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschlösschen-Böschhof: „Plattdütscher Schrieverkring“, Leitung: Fred Würdemann

Donnerstag, 12. Oktober 2000, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Gerhard Wurche, Cuxhaven: „Die Elbe zwischen Helgoland und Lauenburg“. Vortragsveranstaltung mit Lichtbildern.

Freitag, 13. Oktober 2000, 20 Uhr, Frelsdorf, Heimathaus Frelsdorfer Brink: Mitglieder des „Plattdütschen Schrieverkrings“ lesen aus „So weer dat“ u. a. (gemeinsame Veranstaltung mit dem Heimatverein Frelsdorfer Brink).

Sonnabend, 14. Oktober 2000: Fahrt zur Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover, Leitung: Manfred Massow. Abfahrt 7.00 Uhr Hauptbahnhof Bremerhaven. (Anmeldung bei Ernst Allers, Tel. 04741/1452)

Montag, 16. Oktober 2000, ab 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An

der Packhalle V, Abt. 1: Bibliotheks-AG; Leitung: Fritz Hörmann

Dienstag, 17. Oktober 2000, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Deutsches Schiffahrtsmuseum: Dr. Gerhard Kaldewei, Delmenhorst: „Fritz Höger und seine Entwürfe für Denkmäler der deutschen Hochseefischerei in Bremerhaven“. (Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Stadtarchiv Bremerhaven, der Wittheit zu Bremen, der Schiffahrtsgeschichtlichen Gesellschaft Bremerhaven und dem Deutschen Schiffahrtsmuseum).

Dienstag, 17. Oktober 2000, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Helmut Stegemann

Mittwoch, 18. Oktober 2000, 19 Uhr, Bremerhaven: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altkreis Wesermünde“, Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Fritz Hörmann, Tel. 0471/972000

Donnerstag, 19. Oktober 2000, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Vortragsraum der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln (gegenüber Hauptbahnhof): Anka Hüchting, Gut Dohren: „Antlitz der Freundschaft. Vorstellung des Buches von Wilhelm Scharrelmann“.

Die Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Hadeln/Cuxhaven“ tagt nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Heiko Völker, Tel. 04751/4138

Ort und Zeitpunkt der Tagung des Schreibkreises lagen bei Redaktionschluss noch nicht fest.

EINLADUNG

Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“ lädt Mitglieder und Freunde ein zu einer

Vortragsveranstaltung mit Buchvorstellung

am Donnerstag,
dem 19. Oktober 2000, 19.30 Uhr
im Vortragsraum der
Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln
(gegenüber dem Hauptbahnhof)

Anka Hüchting

„Wilhelm Scharrelmann:
Antlitz der Freundschaft“